Morgenlied eines Bauersmanns

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **5 (1783)**

Heft 16

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-543727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Morgenlied eines Bauersmanns.

Marsch auf, lieb Weibel, Kind und Hund!
Es kräht schon unser Hahn;
Die Morgenstund trägt Gold im Mund;
Drum flugs euch angethan!

Draus meckert schon der Zottelbart,
So oft der Haushahn kräht,
Und Hämmlein, Lämmlein, kraus und zart,
Schon auf die Weide geht.

Das Lerchlein singt schon auf der Haid'
Im güldnen Morgenschein;
Und ihr — wie schläfrig ihr noch seid!
Schämt euch ins Herz hinein!

Ach Gott, wie warm die Sonn' aufgeht,
Wie labt sie das Gemüt!
O wie so frisch der Garten steht,
Und Kraut und Blümlein blüht!

Da hängt der Thau noch blizend dran!
Das that gewiß gar früh
Sein Engel; denn mich Bauersmann
Vergißt der Gute nie.

Dank dir, daß du auch Weib und Kind,
Du Engel, diese Nacht
Und mich und all mein Hausgesind
So treulich hast bewacht.

Wir wollen nun von Herzen gern
Auf zu der Arbeit stehn,
Und nicht wie unsre großen Herrn
Vom Bett zu Tische gehn.

Nach seiner Art zieht jedes nun
Zu seinem Tagwerk aus,
Der Adler wie das Haselhuhn,
Der Löwe wie die Maus.

Laßt drum hinaus ins Feld uns ziehn;
Frisch, Kinder, frisch daran!
Damit die Ameis' und die Bien'
Uns nicht beschämen kann.

Und du im Himmel! sieh herab
Auf uns und unser Feld!
Und wende Flut und Hagel ab!
Du bist ja Herr der Welt!

Und kommen wir beim Abendroth
Dann heim in Müh' und Schweiß,
So segn' uns, lieber guter Gott!
Auch unsern Topf voll Reiß!

Leon.

Ueber das Absieden der Seide und sie schwarz zu färben.

Das gewöhnliche Mittel mit Seiffe, schadet der Güte der Seide, und macht sie nicht so angenehm als die Chinesische ist. Besser ists, ein seiffenartiges Wasser zu machen, mit weniger Oehl als zur gemeinen Seiffe genommen wird. Aus diesem Wasser kann man die Seide auch gleich abwinden.

Die französischen Rezepte verlangen zum schwarzfärben der Seide eine Menge unnützer Materialien, die sich zum Theil einander zerlegen und zerstören. In Genua bedient man sich nur der Galläpfel, des Gummi, des römischen oder englischen Vitriols, und des Eisenfeils mit Wasser, und dieses Rezept giebt die schönste Schwärze.

Die wendischen Bauren bauen ihre Meerrettiche auf folgende sehr vortheilhafte Weise: Im Junius entblösen sie diese Wurzel von aller Erde, und schneiden die Nebenwurzeln ab, worauf der Hauptstamm zuweilen bis zwei Zoll dick wird. Von gleichem Erfolg ist eben diese Operation auch mit den Sellerichwurzeln.